

# Joanna Piotrowska STABLE VICES Kunsthalle Basel

DE  
Vielleicht das Erste, was man bei Joanna Piotrowskas Bildern wahrnimmt, ist, dass sie ein Gefühl des Unbehagens hervorrufen. Und das, obwohl ihre Schwarz-Weiss-Fotografien, 16-mm-Filme und Zweikanal-Videoprojektion auf eine nüchterne Weise elegant, fast klassisch wirken. Sie zeigen leere Tiergehege (keine Kreatur zu sehen), einen einzelnen Finger, der auf irgendeine Körperstelle zeigt (und zwar auf eine verletzliche Stelle), zwei Männer in ihrer Unterwäsche (auf dem Boden ihres Elternhauses liegend) oder einen ausgestreckten Arm, der ein metallisches Objekt mit rätselhaftem Zweck präsentiert oder damit spielt (Ein Spielzeug? Eine Waffe? Ein Foltergerät?). Ob in Form von Fotografie oder bewegten Bildern, jede einzelne von Piotrowskas Arbeiten vermittelt ein Gefühl unergründlicher Eigenartigkeit. Und zusammen gezeigt, wächst das von ihnen ausgehende, unbehagliche Gefühl nicht nur kumulativ, sondern exponentiell an.

In ihrer ersten institutionellen Einzelausstellung in der Schweiz, die zugleich auch die bisher umfassendste Präsentation ihrer Arbeit ist, zeigt die in Polen geborene Londoner Künstlerin eine Auswahl ganz neuer und bereits bestehender Arbeiten. Mit ihren sehr unterschiedlichen Formaten und spezifischen Thematiken wirken sie etwas zufällig in ihrer Zusammenstellung, was ihnen jedoch allen zu Grunde liegt, ist die Erforschung des alltäglichen Dramas zwischenmenschlicher Beziehungen – ein zentrales, langjähriges Interessensgebiet von Piotrowska. Die Arbeiten dokumentieren einfache Gesten der Fürsorge, des Selbstschutzes oder der Kontrolle, aber sie tun es auf eine Art, die eigenartig eindringlich und psychologisch aufgeladen ist. Obwohl es nicht passend erscheint, ihre Arbeiten als Dokumentationen von Performances zu beschreiben (insofern sich dies auf öffentliche Aktivitäten bezieht, die möglicherweise zu Dokumenten führen, die dann auch nur Spuren des Geschehenen wiedergeben), so spielt bei den meisten Werken doch ohne Zweifel eine Art von Performance eine zentrale Rolle. Denn anders als bei Fotografien und Fotografen, welche die Welt «so, wie sie ist» abbilden, oder so wie sie sie sehen, setzt Piotrowska absichtlich zwischenmenschliche Situationen in Gang, die sie dann mit ihrer Kamera einfängt – im Versuch menschliches Verhalten, soziale Normen und die Regeln, die unser Zusammenleben bestimmen, zu verstehen. Die Konzeption, die Auswahl der Beteiligten und das Orchestrieren dieser Situationen sind ebenso wesentlicher Bestandteil

25.10.2019 –  
5.1.2020

RAUM 3

1  
*Untitled*, 2019  
Silbergelatine-Handabzug  
auf Leinwand  
160 × 200 cm

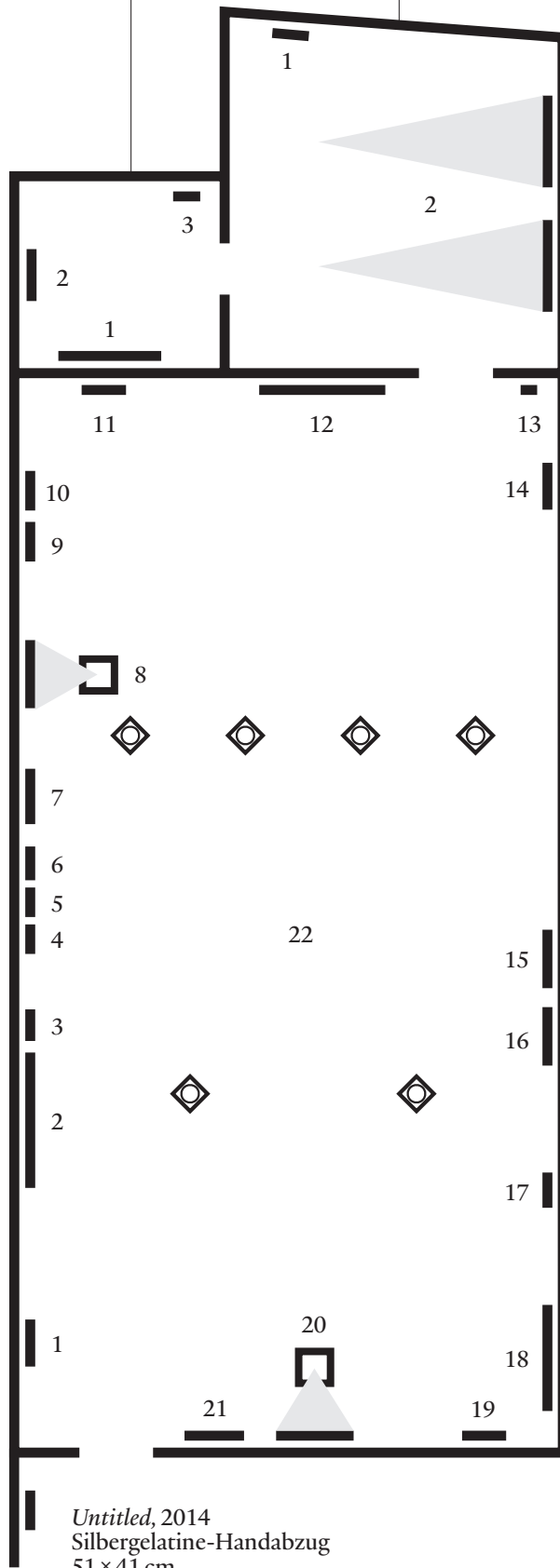
2  
*Untitled*, 2016  
Silbergelatine-  
Handabzug  
67 × 50 cm  
Courtesy die  
Künstlerin;  
Madragoa, Lissabon;  
und Southard Reid,  
London

3  
*Untitled*, 2019  
Silbergelatine-  
Handabzug  
24 × 30 cm

RAUM 2

1  
*Untitled*, 2019  
Silbergelatine-Handabzug  
33 × 27,5 cm

2  
*Little Sunshine*, 2019  
2-Kanal-HD-Video, s/w, Ton  
6 Min. 9 Sek., im Loop  
Courtesy die Künstlerin;  
Dawid Radziszewski, Warschau;  
und Southard Reid, London



RAUM 1

1  
*Stainless steel, double sided  
mirror*, 2019  
Silbergelatine-Handabzug  
73 × 58 cm

2  
*Enclosure XXX*, 2019  
Silbergelatine-Handabzug  
auf Leinwand  
200 × 160 cm

3  
*Untitled*, 2014 – 2018  
Silbergelatine-Handabzug  
30 × 24 cm

4  
*Untitled*, 2014  
Silbergelatine-Handabzug  
21,8 × 28,8 cm

5  
*Untitled*, 2019  
Silbergelatine-Handabzug  
21,5 × 16 cm

6  
*Untitled*, 2019  
Silbergelatine-Handabzug  
30 × 24 cm

7  
*Untitled*, 2014  
Silbergelatine-Handabzug  
51 × 41 cm

8  
*Animal Enrichment*, 2019  
16-mm-Film, Farbe, Ton  
3 Min. 8 Sek., im Loop  
Courtesy die Künstlerin;  
Dawid Radziszewski,  
Warschau; und Southard  
Reid, London

9  
*Vital Points II*, 2019  
Silbergelatine-Handabzug  
30 × 24 cm

10  
*Vital Points I*, 2019  
Silbergelatine-Handabzug  
30 × 24 cm

11  
*Vital Points IV*, 2019  
Silbergelatine-Handabzug  
30 × 24 cm

12  
*Enclosure XXVI*, 2019  
Silbergelatine-Handabzug  
auf Leinwand aufgezo-  
gen  
160 × 200 cm

13  
*Untitled*, 2019  
Silbergelatine-Handabzug  
21,5 × 16 cm

14  
*Untitled*, 2015  
Silbergelatine-Handabzug  
51 × 41 cm

15  
*Mouse Teeter*, 2019  
Silbergelatine-Handabzug  
73 × 58 cm

16  
*Animal Grabber*, 2019  
Silbergelatine-Handabzug  
58 × 73 cm  
Courtesy die Künstlerin;  
Dawid Radziszewski,  
Warschau; und Southard  
Reid, London

17  
*Untitled*, 2019  
Silbergelatine-Handabzug  
16 × 21,5 cm

18  
*Frowst I*, 2013–2014  
Silbergelatine-Handabzug  
130 × 160 cm

19  
*Untitled*, 2014  
Silbergelatine-Handabzug  
41 × 51 cm

20  
*Spindle*, 2019  
16-mm-Film, Farbe,  
ohne Ton  
Endlosschleife  
Courtesy die Künstlerin;  
Dawid Radziszewski,  
Warschau; und Southard  
Reid, London

21  
*Enclosure XXVIII*, 2019  
Silbergelatine-Handabzug  
100 × 80 cm

22  
*Untitled*, 2019  
Kiefernholz,  
Lebensmittelfarbe  
6 Teile, je 270 × 4 × 4 cm

*Untitled*, 2014  
Silbergelatine-Handabzug  
51 × 41 cm

Alle neuen Arbeiten beauftragt und produziert von der Kunsthalle Basel  
mit Unterstützung vom The Lewis Baltz Research Fund 2018.  
Alle Arbeiten, falls nicht anders angegeben, Courtesy die Künstlerin  
und Southard Reid, London

ihrer Kunst wie das präzise Zuschneiden der Bildausschnitte oder die sorgfältige Herstellung eines jeden Silbergelatine-Abzugs.

Zu ihren Fotografien zählen solche, die leere Zoogehege dokumentieren: Von Menschenhand geschaffene Räume, die ausschließlich zum Einsperren und Beherrschen von Tieren dienen. Piotrowska fotografiert diese leerstehenden Strukturen und macht Aufnahmen, deren Leere gespenstisch wirkt. Man erkennt, dass die Gehege sowohl als geschützte Lebensräume als auch als Orte der Gefangenschaft fungieren und sie oft unserer eigenen häuslichen Architektur nachempfunden sind (mit Ess-, Schlaf- und Spielbereichen, von denen keiner in der Natur derart definiert ist). Indem Piotrowska ihren Kamerablick genau darauf richtet, schafft sie mit vollem Bewusstsein Bilder, die mehr von menschlichen Privilegien, Kontrolle, Begierden und Ängsten zeugen und sich in Wirklichkeit weniger auf etwas Tierisches beziehen.

Auf ähnliche Weise konzentriert sich eine weitere fotografische Werkgruppe und einer der zwei in der Ausstellung zu sehenden 16-mm-Filme auf die Darstellung und Auseinandersetzung mit scheinbar obskuren, rätselhaften Objekten. Herausgelöst aus ihrem Kontext könnte man sie für Geräte für den menschlichen Gebrauch halten, ob zur medizinischen Versorgung oder zum sexuellen Vergnügen. Allerdings sind es Abbildungen von Gerätschaften zum Spielen, zum Füttern und zum Treiben von Tieren sowie anderem Tierzubehör, die entweder Tiere in Gefangenschaft beschäftigen sollen oder dazu dienen, sie mit genügend Abstand festzuhalten, um sie zu versorgen. Diese Bilder erzählen, genauso wie die Fotografien von leeren Zoogehegen, vom Begehren, Tiere zu domestizieren, während die Vorstellung von deren Bedürfnissen menschlichen Konzepten folgt. Diese Thematik findet sich in den farbigen, hölzernen Spindeln wieder, die im Ausstellungsraum verteilt sowohl an Treppengeländer als auch an Gitterstäbe von Käfigen erinnern. Sie sind mit unterschiedlicher Lebensmittelfarbe eingefärbt, wie sie auch für das Kauenspielzeug von Tieren verwendet wird (sie verleiht Kauenspielzeug eine bunte Färbung, welche Menschen ansprechend finden, ohne dass sie für Tiere schädlich ist), was erneut Mensch und Tier in einem zwiespältigen Verhältnis zusammenbringt.

Diese neuen Arbeiten werden neben älteren Fotografien gezeigt, von denen eine, *Frowst I* (dt. Mief I) von 2013–2014, auf den Theorien des deutschen Psychoanalytikers Bert

Hellinger (1925–2019) basiert, dessen Methode der räumlichen Familienaufstellung davon ausgeht, systemische Beziehungsverhältnisse aufzeigen zu können. Inspiriert von dieser therapeutischen Methode fotografierte Piotrowska die Interaktion zwischen Verwandten in der Umgebung, in der sie aufgewachsen sind. Das trifft auch auf die zwei Brüder zu, die sich so seltsam in *Frowst I* räkeln. Das Ergebnis, wie so viele andere Aufnahmen in der Ausstellung, verleiht sonst nicht sichtbaren sozialen Spannungen Gestalt.

Einige Fotografien zeigen Piotrowskas langjähriges Unterfangen, heranwachsende Mädchen bei der Ausführung von Selbstverteidigungsbewegungen zu porträtieren, welches von einer Studie aus den 1980er Jahren zur Psychologie und Entwicklung von Frauen beeinflusst ist. Die Aufnahmen von pubertierenden Jugendlichen zeigen diese Bewegungsabläufe isoliert und erstarrt, wodurch sie mysteriös und irgendwie zweideutig erscheinen, obwohl sie eigentlich Gesten der Verteidigung oder der Aggression wiedergeben. Dieses Ineinandergreifen von Intimität und Unbehagen lädt die Arbeiten auf eine unergründliche Art emotional auf. Inhaltlich verwandt mit ihnen sind einige Nahaufnahmen in der Ausstellung, auf denen eine Hand auf eine spezifische Stelle am menschlichen Körper zeigt. Bei der genaueren Betrachtung dieser Bilder wird deutlich, dass in jedem auf eine lebenswichtige, äusserst empfindliche Stelle des menschlichen Körpers gedeutet wird, verantwortlich für Leben und Tod. Beim Lernen von Selbstverteidigung stehen gerade diese Zonen häufig im Mittelpunkt, da sie am meisten geschützt werden müssen und gleichzeitig die effizientesten Angriffspunkte sind. Kurzum, es sind die massgeblichen Orte physischer Verwundbarkeit für den Menschen.

Im zweiten Ausstellungsraum zeigt eine schwarz-weiße, auf zwei Kanälen gezeigte Videoarbeit eine Gruppe von Menschen in einem öffentlichen Park. Sie führen eine Reihe einfacher Aktionen aus, deren Logik rätselhaft erscheint. Den Anstoss für diese Handlungen liefert ein traditionelles Spiel (dessen englischer Name dem Video zu seinem Titel verhalf, *Little Sunshine*), in dem diejenige Spielerin oder derjenige Spieler gewinnt, welche oder welcher die anderen Teilnehmenden zum Schmunzeln oder Lachen bringt. Indem Kinder durch Spiele an Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Umgang mit Wettbewerbssituationen und das Einhalten von Regeln herangeführt werden, sollen sie alltägliches Sozialverhalten lernen. Dieses spezifische Spiel jedoch, das

die Künstlerin bei ihrer Recherche über Spiele und auf welche Art und Weise sie Teil einer funktionierenden Gesellschaft sind, entdeckte, fordert von den Spielenden durch die Preisgabe ihrer emotionalen Fassung, soziale Normen zu durchbrechen.

In ihrem gesamten Werk, und wie in dieser Ausstellung so überzeugend veranschaulicht, setzt die Künstlerin unterschiedlichste Mittel ein, um das menschliche Selbst zu begreifen – sowohl in psychophysischen, zwischenmenschlichen Beziehungen als auch im individuellen, materiellen Körper, wobei letzterer als Schauplatz für persönliche Lebensgeschichten und soziale Dynamiken dient. Gesten der Fürsorge und des Schutzes stehen einem Gefühl der Bedrohung, Gewalt und des Kontrolliert-Sein gegenüber – festgehalten durch den aufmerksamen Blick der Kamera. Und wenn in der Ausstellung leere Tierkäfige menschliches Verhalten reflektieren, so wird das durch die Doppeldeutigkeit des Ausstellungstitels *Stable Vices* (dt. Stall-Laster bzw. Verhaltensstörung durch Stallhaltung) erst recht betont. In der Welt der Tiere bezeichnet der Begriff unerwünschte Angewohnheiten, die insbesondere Pferde häufig bei der Stallhaltung entwickeln. Ausserhalb dieses Kontextes könnte der Titel der Ausstellung jedoch auch in einem anderen Sinne gelesen werden: als Hinweis auf beharrliche oder gewohnheitsmässige menschliche Laster. Piotrowska zeigt mit dem Finger – fast so, als wären das unsere eigenen sensiblen Stellen – auf Hierarchien, die wir als Gesellschaft zwischen Mensch und Tier, zwischen dem Selbst und dem Anderen, Familienmitglied und Aussenstehenden sowie Opfer und Täter implementieren. Piotrowskas Werk ist angetrieben von einer fesselnden investigativen Studie über Verhaltensweisen und Beziehungen, was zu Darstellungen vom Menschen führt, ohne Porträts im konventionellen Sinn zu schaffen.

Joanna Piotrowska wurde 1985 in Warschau geboren; sie lebt und arbeitet in London.

Die Ausstellung wird grosszügig unterstützt vom Adam Mickiewicz Institute, mit Produktionsunterstützung vom The Lewis Baltz Research Fund 2018 und zusätzlicher Unterstützung der Volkart Stiftung, dem Muzeum Susch und der Stiftung Anne-Marie Schindler. Präsentiert in Zusammenarbeit mit Culturescapes.



VOLKART  
STIFTUNG

Stiftung  
Anne-Marie  
Schindler

Das Vermittlungsprojekt *Hyperlink* wurde ermöglicht durch die freundliche Unterstützung von Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung.

**prohelvetia**

Kunsthalle Basel/Basler Kunstverein wird grosszügig unterstützt vom Kanton Basel-Stadt.



Dank an  
Kateryna Botanova, Bubinek, Murray Clarke, Jurriaan Cooiman, Mareike Dittmer, Diane Dufour, Nathalie Gaida, Jeremy Garrish, Monika Grochowska, Andrew Judd, Agnieszka Kondraciuk, Krzysztof Kosciuczuk, Grażyna Kulczyk, Lena Lüem, Michael Mack, Slavica Perkovic, Clément Poché, Dawid Radziszewski, Phillida Reid, Bacsa Simon, Tracey Skea, David Southard, Martin Stoecklin, Alex Tepen, Mercedes Vanmeerhaeghe, Meret Vischer, Melina Wilson, Magdalena Wiśniewska, Thomas Zander und Verena Zollikofer, sowie North London Darkroom und Tapi Carpets.

Besonderer Dank an  
Southard Reid, London

#### FÜHRUNGEN DURCH DIE AUSSTELLUNG

Jeden Sonntag um 15 Uhr Führung auf Deutsch, ausser an Sonntagen, an denen die Kuratorin führt

Führung der Kuratorin Elena Filipovic auf Englisch  
27.10.2019, Sonntag, 15 Uhr

Führung auf Englisch  
7.11.2019, Donnerstag, 18.30 Uhr

#### VERMITTLUNG / RAHMENPROGRAMM

*Hyperlink*  
28.11.2019, Donnerstag, 18.30 Uhr

Präsentation des Vermittlungsprojektes *Hyperlink* in Form eines Augmented Reality-Rundgangs zu Joanna Piotrowskas Ausstellung, gestaltet in Zusammenarbeit mit der Creative Coderin Sarah Buser. Der virtuelle Rundgang ist vom 29.11.2019 bis zum Ende der Ausstellung kostenlos am Empfang ausleihbar.

In der Bibliothek der Kunsthalle Basel finden Sie weiterführende Literatur zu Joanna Piotrowska.

Folgen Sie uns auf Facebook und Instagram und teilen Sie Ihre Fotos und Ihre Eindrücke mit #kunsthallebasel.

Mehr Informationen unter [kunsthallebasel.ch](http://kunsthallebasel.ch)